



Gesunde Praxis oder Scharlatane?

Von Georg Klaus

„Scharlatane“ waren berühmt-berüchtigte Händler aus der italienischen Stadt Cerreto, bekannt als marktschreierisch herumziehende Verkäufer von allerlei Drogen und Heilmitteln. Heute versteht man unter einem Scharlatan einen Schwindler, Schwätzer, Aufschneider, Quacksalber, Kurpfuscher, kurz und sachlich: jemanden, der Können und Wissen nur vortäuscht. Der moralische, wissenschaftliche und juristische Vorwurf der Scharlatanerie ist so alt wie die Heilkunst. Literatur zur „Kurpfuscherei“ füllt in ärztlichen Bibliotheken ganze Regale.

(Selbstverständlich gab und gibt es auch Scharlataninnen! In diesem Text folge ich der (leider) noch gebräuchlichen männlichen Schreibweise)

Pierer's Universal-Lexikon definierte 1857 Charlatan als jemanden, der

„es versteht, sich den Schein von Gelehrsamkeit u. Weisheit zu geben u. durch niedere Mittel die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen sucht, besonders wird darunter ein Quacksalber verstanden, welcher sich durch Marktschreierei ankündigt. Ein literarischer Ch. ist ein Schriftsteller, der ohne gründliche Studien, die Arbeiten Anderer zu Plagiaten benutzt u. die Meinung des Publikums über seine Fähigkeiten u. Leistungen zu täuschen weiß. Daher Charlatanerie, Charlatanismus...“ Hier kann sich jeder aus dem tiefen Fundus öffentlicher Personen bedienen. Von medialen Äußerungen zur Gesundheit in Politik, Berufspolitik oder krankheitsfach Experten (meist mit fehlender Expertise).

Erhoben wird der Vorwurf der Scharlatanerie regelmäßig von den Fachverbänden und -organisationen und den Vertretern der Heilberufe und -methoden, die es zu gesellschaftlichem Ansehen und politischem Einfluss gebracht haben, nicht von Patienten oder Klienten. Jede Berufsgruppe, die sich gesellschaftlich etabliert hat, tendiert dazu, den Zuzug anderer zu erschweren. Die Mittel dafür sind vielfältig: Aufhebung der Berufsfreiheit, Verschärfung der Zulassungsbedingungen, Anhebung der Ausbildungsstandards, Titelschutz, Strafandrohung ... Die ärztlichen Psychotherapeuten diskriminieren die psychologischen Psychotherapeuten, indem sie die Psychotherapie als Teilgebiet der Medizin für sich beanspruchen. Die psychologischen Psychotherapeuten grenzen die Vertreter der heilkundlichen Psychotherapie aus, indem sie die Wissenschaftlichkeit ihrer eigenen

Vorgehensweisen betonen und den Vorwurf der Scharlatanerie gegenüber den Methoden erheben, deren Wirksamkeit als wissenschaftlich nicht erwiesen gilt, die Heilpraktiker grenzen sich gegen die Heilpraktiker für Psychotherapie und diese wiederum gegen Gesundheitspraktiker ab.

Der Wunsch der Psychologen nach einer eigenen Berufsordnung auf der Grundlage einer wissenschaftlichen Psychotherapie ging in der 13. Legislaturperiode in Erfüllung. Im Bericht des Abgeordneten Wolfgang Lohmann hieß es dazu kurz und bündig: „Die Beschränkung der Berechtigung auf wissenschaftlich anerkannte Verfahren soll verhindern, daß die Befugnis zur Ausübung von Psychotherapie zu Scharlatanerie missbraucht wird.“

Als wichtigstes Kriterium der Wissenschaftlichkeit wird zwar die nach den Regeln der Wissenschaft überprüfte Wirksamkeit angesehen, aber eigentlich wird der Anspruch der Wissenschaftlichkeit nicht erhoben, um sich der Wirklichkeit zu nähern, sondern aus politischen oder finanziellen Gründen. (Wissenschaftlichkeit – besseres Image – mehr Klienten – mehr Geld, evtl. sogar von den Krankenkassen)

Im Vorwort des Berichtes steht: *„Doch vieles von dem, was gegenwärtig unter der Bezeichnung Psychotherapie geschieht, hat wenig zu tun mit dem, wovon bisher die Rede war. Psychotherapie, wie sie sich nicht nur auf den Annoncenseiten von Zeitungen und Zeitschriften, sondern auch in den Regalen der meisten Buchhändler präsentiert, ist zu weiten Teilen ein Eldorado entweder noch lebender oder schon toter Gurus und ihnen gläubig nachbetender Jünger.“*

Und an anderer Stelle: *„Der „Zivilisationsprozess“ (oder auch Professionalisierungsprozess) ist soweit fortgeschritten, daß es keinen legitimen Platz mehr außerhalb der Zivilisation gibt. Die Vertreter der unwissenschaftlichen Heilungsformen können nicht erwarten, daß ihnen Reserven eingeräumt werden. Sie werden sich in die wissenschaftlich anerkannte Medizin integrieren müssen, oder ihr Lebensraum wird immer kleiner werden und sie werden schließlich aussterben.“*

Welche Therapieschulen werden nach der Prognose der AutorInnen „überleben“, welche „aussterben“? Überleben werden kognitiv-behaviorale Therapien, Gesprächspsychotherapie, Psychoanalytische Psychotherapie und Paar- und Familientherapie. Überlebenschancen werden auch der Gestalttherapie eingeräumt. Ein begrenzter Lebensraum wird der Hypnotherapie und bestimmten Meditations- und Entspannungsverfahren sowie dem Psychodrama, der Tanz-, der Kunst und der Musiktherapie zugestanden. Wegen ihrer Ferne zur wissenschaftlichen Zivilisation werden der Daseinanalyse, der Bioenergetischen Therapie, dem Katathymen Bilderleben, der Individualtherapie nach Adler und der Transaktionsanalyse kaum eine Überlebenschance bescheinigt. Wissenschaftlich interessieren die Therapie nach C.G Jung, Logo-Therapie, Neurolinguistisches Programmieren, New-Identity-Prozeß, Orgontherapie, Primär-Therapie, Rebirthing und viele andere allenfalls am Rande. Moralische, rechtliche und wissenschaftliche Urteile schließen affektive Bewertungen stets mit ein. Denken und Fühlen sind zwei aufeinander bezogene Seiten eines „vollständigen Intelligenzakt“ (Piaget 1983).

Menschen, die die Welt als einen unfreundlichen Ort begreifen, an dem sie sich nicht wohl und sicher fühlen, neigen zu einer dogmatischen Schließung ihrer Denkstrukturen und zum verächtlichen Ausschluss dessen, was ihnen nicht passt. Sie stellen sich selbst eine dauerhafte Welt her, in der sie den Rückhalt finden, den sie brauchen, um die eigene Selbstunsicherheit zu überspielen.

Moral, Recht und Wissenschaft sollen eine eindeutige und sichere Welt schaffen und dem Leben Ordnung und Dauer verleihen. Sie dürfen aber nicht mit der Welt oder dem Leben verwechselt werden. Unsere Vorstellungen von der Welt sind immer nur Deutungen oder Rekonstruktionen und beschränkt auf das, was unserem Bewusstsein zugänglich ist. Theoretische Fragestellungen appellieren dementsprechend an die gängigen, unserem Bewusstsein schon länger vertrauten Denkweisen, nicht an die subtilsten, die gerade entstehen. Diese fußen auf unserer frühen Erfahrung, dem wirklichen oder konkreten Denken, das Piaget (1973) vom theoretischen Denken unterscheidet. Es bildet sich allmählich beim Handeln aus und ermöglicht schon dem Kind, sich in der Welt zurechtzufinden, lange bevor es sich seines Handelns bewusst wird. Und seine erste und höchst verletzliche moralische Erfahrung ist sein Bedürfnis nach gegenseitiger Zuneigung. Einem Gesundheitspraktiker, der sich die Freiheit und den Mut bewahrt, sich neben seinen Methoden auch nach seiner Erfahrung zu richten, auch wenn er sie noch nicht in Begriffe fassen kann, und sich dabei von Regungen der Sympathie oder des Mitgefühls leiten lässt, eröffnen sich ungeahnte Möglichkeiten zu wirkungsvollem Handeln.

Es ist für alle Platz da. Ein Scharlatan darf ein Scharlatan genannt werden. Die rechtliche Regelung der alternativen seelischen, energetischen Heilmethoden entspricht legitimen Bedürfnissen der Gesellschaft. Die Gesundheitspraxis erweitert dabei die Breite und Tiefe dieser Erfahrung, indem sie sich dem Gehorsamsanspruch der Wissenschaft entzieht, die Grenzen ihres Herrschaftsbereichs überschreitet und ihren Klienten neue tiefere Lebensräume erschließen. Sie ist im wörtlichen Sinn notwendig und kann mit Selbstbewusstsein und mit rechtlicher Erlaubnis aufrechten Ganges ausgeübt werden.



Dr. phil Georg Klaus
Heilpraktiker,
Präsident der DGAM



Erlesenes

Die Rubrik
zu guten
Leseerfahrungen



Rudolf Arnold

ACH, DIE FAKTEN

Wider den Aufstand des schwachen Denkens

„Wir deuten die Welt nicht so, wie sie sich uns zeigt, sondern so, wie wir sie auszuhalten vermögen (S 17).

Und so ist das neue Buch von Rudolf Arnold nur für mutige PraktikerInnen geeignet. Er erläutert in 10 Schritten „zur Vermeidung schwachen Denkens“ wie Richtiges und Wahres auf das, was auszuhalten ist, Bezug nehmen muss, wenn es wirksam sein will. Wie auch in dem Buch ‚Wie man liebt, ohne (sich) zu verlieren‘ formuliert Arnold konkrete Hilfen, um die eigenen Projektionen und Vorannahmen zu erkennen und neue Sichtweisen anzubieten. Starkes Denken ist dabei hochgradig emotional, weil es die Blindheit der Impulse und der Scheinsicherheiten aufhebt. Starkes Denken kommt denkend zu sich selbst.

„Ach die Fakten“ ist ein Handbuch für alle, die jenseits der Talkshow Statements ernsthaft diskutieren und Menschen bewegen wollen.

Carl Auer Verlag 2018, 178 Seiten,
gebunden mit Schutzumschlag, 29,95
ISBN 978-3-8497-0226-7